

Nervendämpfungsmittel

Psychopharmaka: Peter Lehmann informiert über Risiken und Nebenwirkungen

Als Klaus-Peter Löser an einem Herbsttag des Jahres 1979 im Zimmer von Roderich Elfert auftauchte, hatte Elfert einen von jahrelanger Anstaltsinternierung und den dort verordneten Psychopharmaka schwer gezeichneten Mann vor sich.

Eine Mitbewohnerin der Marburger Studentenwohngemeinschaft hatte Löser, der schon seit 1967 in diversen psychiatrischen Anstalten untergebracht war, irgendwo im Park aufgesessen und nach Hause mitgenommen. Die bis zur Unverständlichkeit verwachsene Sprache, das ständige Zucken um den Mund, die fahrig-unkoordinierten Bewegungen dieses auch äußerlich verwahrlosten Menschen, der vor Hektik zu vibrieren schien und ständig hinfiel, machten seine Gegenwart fast unerträglich. Löser wurde von Professor Fünfgeld, dem Direktor der Anstalt Marburg-Cappel als einer der »gefährlichsten Patienten der Anstalt« eingeschätzt. Wie das Landgericht Marburg 1995 feststellte, hatte man ihm allein während der neun Jahre, die er in Cappel verbrachte, mehr als 2,3 Kilogramm psychotroper (die Psyche beeinflussende) Substanzen verabreicht.

Selbstverständlichkeiten im Wohlfahrtsstaat: Ein als schwach-sinnig und aggressiv eingestuftes Psychopath, offensichtlich ein aussichtsloser Fall, wird in einer modernen Klinik über Jahre hinweg mit den teuersten und modernsten Medikamenten behandelt, bis sich der Uneinsichtige schließlich 1981 der Behandlung entzieht. Vierzehn Jahre, nachdem Löser sich mit Hilfe von Elfert und Freunden vom Psychiatriebeschwerdezentrum aus der Anstalt absetzen konnte, gab es eine Sensation: Am 19. Juli 1995 verurteilte das Marburger Landgericht den Träger der Anstalt zu dem höchsten Schmerzensgeld, das in solch einem Fall in Deutschland je gezahlt wurde. Es konstatierte, daß schon während der Psychopharmakabehandlung – heute teilweise chronische – Störungen von Sprache, Sexualität, Geruchssinn, der Lichtempfindlichkeit und von Bewegungsabläufen auftraten. Die Kammer stellte darüber hinaus fest, daß die Aggressivität Löser auf die Anstaltungsbedingungen zurückzuführen sei und wertete die Behandlung als »schuldhaften und rechtswidrigen Eingriff in die körperliche Unversehrtheit« des Klägers.

Mit dem kürzlich erschienenen Werk »Schöne neue Psychiatrie« will Peter Lehmann nicht nur über die Risiken von Psychopharmaka-Therapien und Elektroschocks aufklären, er will auch den Geschädigten das gerichtliche Vorgehen gegen die behandelnden Psychiater erleichtern.

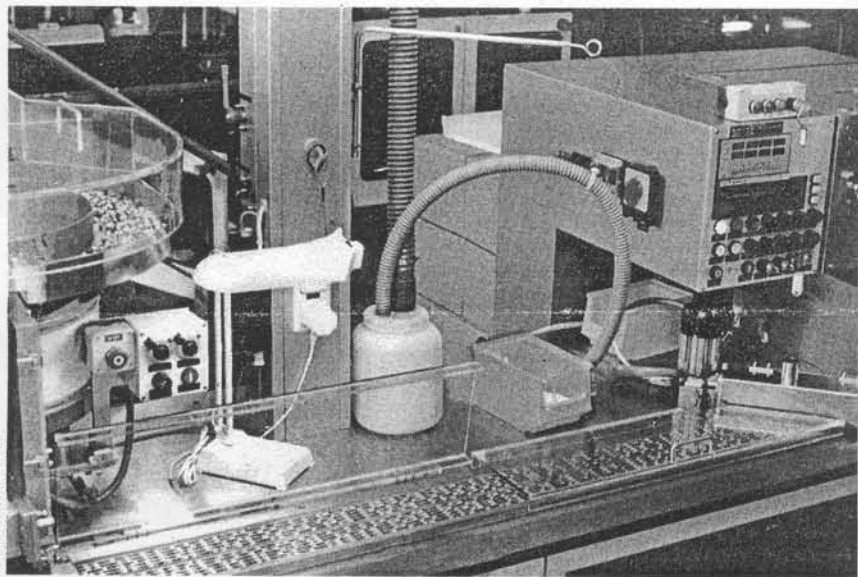
Die Relevanz des Buches, nicht

nur für Psychiatrie-Opfer, sondern auch für Rechtsanwälte und Menschen, die im psychosozialen Bereich arbeiten, ergibt sich aus der weitgehend immanenten Verfahrensweise des Autors: Lehmann, in dessen Text die Auswertung von über 2500 medizinischen, psychologischen und pharmakologischen Fachpublikationen eingegangen ist, erläutert nicht nur jede angeführte Negativ-Wirkung eines Psychopharmakons möglichst allgemeinverständlich mit Hilfe von Fallbeispielen aus der medizinischen Literatur, er ergänzt die Darstellung mit Angaben über die Häufigkeit dieser »Neben-«-Wirkungen und Schäden.

unter Pharmakotherapie mit einer schweren Depression reagieren und die Suizidalität in diesem Bereich ca. 3,5 Prozent erreicht«. Bei den zahlreichen körperlichen Schädigungen durch Neuroleptika sind die Bewegungsstörungen (Dyskinesien) hervorzuheben, die sich beispielsweise in stereotypen grimassierenden Bewegungen der Zungen- und Gesichtsmuskulatur manifestieren können. Als Ursache chronischer Dyskinesien, die teilweise erst am Ende einer jahrelangen Behandlung auftreten, betrachten Psychiater Hirnschäden und bleibende Veränderungen an den Rezeptoren der Nervenzellen. Eine 1991 veröffentlichte Berliner

pie-Erfolge gerechtfertigt würde. Lehmann legt jedoch in »Schöne neue Psychiatrie« plausibel dar, daß Psychopharmaka nie ursächlich heilen, sondern immer nur Symptome unterdrücken, die nach dem Absetzen oft verstärkt wieder auftreten. Darüber hinaus machen Psychopharmaka-Behandlungen die Betroffenen in sehr vielen Fällen unfähig, an psychologischen Therapien teilzunehmen.

Nur ein Drittel aller Psychopharmaka wird von Neurologen und Psychiatern verschrieben, der weitaus größte Teil jedoch von praktischen Ärzten und Internisten. Eine Tatsache, die die gesellschaftliche Bedeutung psychotroper Substanzen eindrucksvoll belegt. Dabei werden schwache und dem Druck zum Funktionieren besonders stark ausgesetzte Gesellschaftsgruppen überproportional mit therapeutischen Drogen bedacht. Nach Untersuchungen von



STEINER ARZNEIMITTEL

Kilowise Pillen: Konfektionierung von Medikamentenkapseln

Beim Lesen des Werkes wird schnell offensichtlich, warum in psychiatrischen Anstalten eine juristisch korrekte Aufklärung über die Wirkung der eingesetzten Substanzen so gut wie nie stattfindet. Allein die Auflistung der negativen Wirkungen von Neuroleptika (Nervendämpfungsmittel), der wichtigsten Gruppe psychiatrisch relevanter Substanzen, könnte Seiten füllen. Als angezeigt gilt ihr Einsatz bei Diagnosen wie »Psychose« oder »Schizophrenie«; ihr Anwendungsfeld umfaßt jedoch eine Vielzahl von als abnorm eingestuftes Phänomene, wie zum Beispiel Angst- und Spannungszustände, Antriebslosigkeit oder Verhaltensstörungen bei Kindern.

Die Häufigkeit, mit dem Psychiater übereinstimmend davon berichten, daß ihre »Patienten« in Folge der Neuroleptikabehandlung mit schweren Depressionen zu kämpfen haben, die nicht selten zum Selbstmord führen, ist erschreckend. So wurde etwa auf dem »Weltkongreß der Schizophrenieforschung« 1980 in München berichtet, daß etwa 13 Prozent der »schizophren Erkrankten

Studie kam zu dem Ergebnis, daß 59 Prozent der mit Psychopharmaka Behandelten unter solchen tardiven (späten) Dyskinesien leiden.

Hier zeigt sich, daß die Schädigungen, mit denen Klaus-Peter Löser zu kämpfen hat, nicht primär als Folgen einer falschen und inzwischen veralteten Therapie angesehen werden können. Es sind Schäden, mit denen im Prinzip jeder rechnen muß, der einer Psychopharmakabehandlung ausgesetzt wird; zumal die Sensibilität, mit der das Individuum auf die psychotropen Substanzen reagiert, sehr unterschiedlich ist, so daß »Ärzte sich bei der Behandlung (...) stets in der Situation eines unkontrollierten Einzelexperimentes« befinden, wie Wolfgang Seeler von der psychiatrischen Anstalt Hamburg-Ochsensoll bemerkte.

Von psychiatrischer Seite wird der kompromißlose Angriff Lehmanns meist als böse Verleumdung beurteilt. Von dieser Warte wird ihm entgegengehalten, daß der Einsatz von psychotropen Substanzen sehr wohl durch die von ihm völlig ignorierten Thera-

Ingrid Füller werden 70 Prozent aller Psychopharmaka Frauen verordnet. Aber auch alte Menschen und besonders Kinder kamen in den letzten Jahren vermehrt in den zweifelhaften Genuß psychotroper Substanzen. Schon 1985 wurde in Nordrhein-Westfalen jede siebte Psychopille von Kindern unter zwölf Jahren geschluckt.

Pharmakonzerne verzeichnen seit Jahren Rekordgewinne. Dabei sinkt der Marktanteil von Tranquilizern kontinuierlich, während der von neueren Antidepressiva und Neuroleptika große Zuwächse erfährt. Ein möglicher Grund dieser Verlagerung ist, daß die Patienten für Tranquilizer bald auslaufen – Preiseinbußen sind die Folge. Die Preise für die neueren Antidepressiva und Neuroleptika können die Konzerne als Patenthalter dagegen weiter diktieren.

David Benseler

●●● Peter Lehmann: Schöne neue Psychiatrie. Peter Lehmann Antipsychiatrie-Verlag, Berlin 1996, Band 1: Wie Chemie und Strom auf Geist und Psyche wirken (400 S., DM 35); Band 2: Wie Psychopharmaka den Körper verändern (544 S., DM 39)